

# General Anzeiger

Hallesches Tageblatt.

Hallesche neueste Nachrichten.

Abonnement 50 Hgr. pro Monat frei in's Haus.  
Durch die Post unter Nr. 2003 direkt pro Quartal 1.50 Mark.  
Preis für den Einzelnen 15 Hgr. für den Abonnenten 1.00 Mark.  
Wochenpreis 15 Hgr. für den Abonnenten 1.00 Mark.

Druck-Veranstaltung:  
Wochenschrift Nr. 16 (Eingang 24. 12. 1898).

Konigen nehmen keine Anstöße zu den  
Originalen gegen die Redaktionen 2-4 Nr.

## für Halle und den Saalkreis.

Antikles Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familienblätter“ und „Der Sammlerfreund“.

### Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten. Bismarck über Oesterreich.

Die in Köln von Friedrich Werth herausgegebene Zeitschrift „Das neue Jahrbuch“ bringt in ihrer Nr. 14 unter der Ueberschrift: „Bismarck über Oesterreich“ bemerkenswerthe Äußerungen des Kanzlers aus den bisher noch nicht publizierten Gesprächen mit seinem langjährigen Mitarbeiter Doktor Buchner. Da diese Äußerungen gerade im gegenwärtigen Moment das größte Interesse bieten, wollen wir sie nachstehend im Auszuge wieder.

Weglich der Minister polnischer Nationalität bemerkt Bismarck: „Oesterreich ist kein Karpen, den man mit polnischer Sauce serviren kann...“ „Der Grund, aus welchem man in Oesterreich die Polen so frechtlich, ist ein doppeltes. Einmal will man für den Fall eines Krieges mit Rußland sich die Sympathie der russischen Polen sichern; sie sollen immer sehen, um wie viel besser es ihre Stammesgenossen in Galizien haben. Das man dabei nicht auch an unsere polnischen Unterthanen denkt, will ich dahingestellt sein lassen. Sodann ist es die Reichthümerzeit am Wiener Hofe, die mit den Polen, die ja Katholiken erster Klasse sind, befördert sympathisirt. Diese Partei ist mächtiger, als man glaubt, und daß sie im Bunde mit den Polen fortwährend gegen Oesterreichs Fremdschicht zu uns tritt, ist mir lange bekannt. Sie hat auch schon den Willen gezeigt, Oesterreich selbständig zu machen, so eine der österreichische Erblande zu vererben.“ Das heutige Element in Oesterreich würde sich dadurch gestiftet werden und die Polen könnten nicht mehr so oft der Welt gewiesen, daß wir ihnen die Abzehrung nicht mehr in der Waage bilden. Allein andererseits ist zu bedenken, daß mit einem selbständigen Galizien ein ganz unkontrollirbarer Furd für großpolnische Umtriebe gebildet würde, der, wenn auch nicht eine ernste Gefahr, so doch eine Quelle für Unruhen wäre. Das wäre furchtlich für Rußland schlimmer als für uns!“

Dann folgen vier treffende Bemerkungen über die fälsche Haltung der Deutschösterreicher in Oesterreich, die bekanntlich einen großen Theil der Schuld an der jetzigen Unterdrückung des deutschen Elementes tragen. Da heißt es: Die Deutschen verkommen unter der Last ihrer idealen Vorzüge. Sie stehen so in ihrem Idealismus, daß sie sich immer und immer wieder den Wunsch mit Worten vollstößen lassen und nicht merken, wie die schlechteren Elaven ihnen den Boden unter den Füßen abgraben. Es ist ein Jammer und am schlimmsten, daß einem die Hände gebunden sind; denn wenn wir Leben, der sich in unsere Angelegenheiten mischen will, ein „Gänge weg!“ zurufen zu dürfen beanpruchen, so können wir auch noch Recht nicht abtreten. Freilich, es könnte eine Zeit kommen, in der die Macht der Verhältnisse uns zwingt, jenes Prinzip zu verlassen. Aber der Anlaß dazu mag von Oesterreich ausgehen, nicht von uns!“

Die Deutschen in Oesterreich haben es unterlassen, als sie im Noth seien, sich Weisen zu schneiden; nun, da der ministerielle Wind aus einer anderen Ecke weht und sie von Uter wegzutreiben will, möchten sie gern dahin zurück. Aber es wird schwer halten. — Oestreich geht die Sache nichts an und darf uns nichts angehen; aber es sind unsere Stammesgenossen, es ist ein wichtiges, fernes Volk, das da systematisch zu Grunde gerichtet wird um eines Hausens von Nationalen, von denen keine einzige gezeigt hat, daß sie eine Kulturnotion zu erfüllen vermag.

Mit Bezug auf die so oft gehörte Anekdote von dem „österreichischen Gedanken“ als Motiv der Maßnahmen der österreichischen Staatsmänner sagt Bismarck ebenso drastisch wie zurecht — auch für unsere Tage —: „Wenn ich so oft vom „österreichischen Gedanken“ höre und lese, so fällt mir immer das Wort aus „Faust“ ein: „Denn eben da, wo die Begriffe fehlen, da füllt ein Wort zu rechten Zeit sich ein.“ Bei dem „österreichischen Gedanken“ läßt sich eben nichts denken, rein gar nichts. Wenn ein tüchtiger Chemiker diese Gedanken in seine Recepte nähme, so würde er sich in blauen Dampf auflösen. Will man der Sache auf den Grund gehen, so müßte man sagen: Oesterreich-Dehmen, „Mähren“-Kärnten etc.; also ist der österreichische Gedanke ein böhmischer Gedanke, mährischer Gedanke, kärntnerischer Gedanke etc. Die einzelnen Gedanken aber betreffen einander auf das Lebhafteste, bis aus Meßer, bis zur gegenseitigen Vernichtung; sie schließen einander aus, wenn man zusammen-addiren will, bleibt nichts übrig. Es gehört ein befehlswortliches Maß von Gedankenanmaß dazu, um immer wieder mit einer solchen höchsten Wahne sich aufzuführen...“

Der österreichische Gedanke! Wenn die Herren sich nur wirklich einmal den Luxus eines Gedankens leisten wollten! Es ist sonderbar, die Fachministerien sind mandatarisch gut besetzt, besonders das des Auswärtigen, aber an der Spitze, da hapert es immer!“

Die folgenden Äußerungen des Kanzlers passen so auf die gegenwärtige Situation, daß sie nie eine Prophezei genannt werden. „Als ich das Bündnis mit Oesterreich schloß, war ich keinen Augenblick im Zweifel darüber, daß wir mehr der Gefahr, als der empfangene Theil seien, und daß dieses Bündnis in Zukunft sich noch verschärfen werde. Oesterreich ist keine Großmacht mehr und wird es nie wieder werden. Man könnte da das Wort von den Jesuiten anwenden: „Sint ut sunt, aut non sint!““ „Sint ut sunt, aut non sint!“? Ich meinte man in Oesterreich den Götzen geschied, bevor mehr verlangen sie; je mehr sie verlangen, desto mehr geht man ihnen. Also diesen circulus vitiosus kommt Oesterreich nicht mehr heraus; jetzt hat die Fäulnis sich so tief eingegriffen, daß eine Heilung kaum noch möglich erscheint. Die Elaven werden schließlich einmal die österreichische Regierung zwingen, sich so zu konvertiren, daß wir nicht mehr mit ihr gehen können. Wir werden uns sagen müssen: On ne s'allie pas à un cadavre! Sehen Sie, Buchner, es wäre für mich eine verlockende Aufgabe gewesen, auch einmal zu „kaufen“. So lange die österreichische Armee noch intakt war, war es noch möglich, den Rußland zu reinigen. Aber sie ist jetzt schon nicht mehr, die Fäulnis beginnt auch sie zu ergreifen. Es ist jammervoll darum, denn die österreichische Armee hat ein vorzügliches Material. Aber wenn die Politik in die Kreise des Heres dringt, so ist es verloren.“

„Der bühmische Reich, den jemals ein österreichischer Minister machen könnte, wäre der, eine Lösung des Bündnisses mit uns herbeizuführen. Denn uns sitzen jederzeit andere Wehen offen. Oesterreich zwar aus, allein wenn irgend eine europäische Großmacht die Wahl zwischen uns und Oesterreich hat, so wird sie uns den Vorzug geben, nicht allein, weil wir im Kriegsfalle ein größeres Gewicht in die Waagschale werfen können, sondern auch, weil wir nach außen hin stets ein geschlossenes Ganzes bilden, was bei der österreichischen ungarischen Monarchie scheinbar so auch der Fall ist, aber eben nur scheinbar. Rußland (sonst) ist England würden, wenn sie die Wahl hätten, keinen Augenblick zaudern, und vorzuziehen. Selbst Frankreich würde, wenn unserer Reich eine große Unmöglichkeit gemacht würde, wenn unserer Reich eine große Unmöglichkeit gemacht würde, wenn unserer Reich eine große Unmöglichkeit gemacht würde.“

sich zehnmal bestimmen, ehe es mit einem intimen Verkehr mit Oesterreich sich Rußland gegenüber eine Woge gäbe, die man an der Neua der Franzosen nicht so leicht dämpfen würde. Käme aber eine Koalition zwischen Rußland, Frankreich und Oesterreich nach dem alten Kampfsystem zu Stande, so wäre in diesem Rußland eben so sehr der spiritus rector, wie jetzt schon Frankreich gegenüber, und Oesterreich würde sich selbst zu einer Dörmacherei zurecht begreifen. Wäre jetzt nicht mehr unsere Lage selbst dann noch nicht, wenn wir dieser Koalition gegenüber allein ständen, wie es bei Friedrich dem Großen der Fall war, aber daran ist gar nicht zu denken, denn England (sonst) als Italien wären dann unsere sicheren Alliierten, und wenn wir England aber — auch diese Kombination ist möglich — Rußland für Oesterreich eintauschten, so würden wir dabei ein sehr gutes Geschäft machen — Oesterreich freilich ein besoldigtes. Es würde für einen Bundesgenossen, der sich ihm stets unbedingt zuwendig gezeigt hat, und bei dem eine Menge gemeinamer Interessen verbindet, einen solchen er halten, es ist sich nur durch Überzeugung seiner intelligenz Intelligenz zu vertreten kann.

Das Alles ist so klar, daß ein Schüler, der drei Jahre Oestreichs-unterricht gehabt hat, es sich an den fünf Fingern abzählen könnte — aber Oesterreich ist beinahe das Land, wo das Unmöglichste zuerst Ereignis wird...“

### Politische Heberfahrt. Deutsches Reich.

\* Berlin, 3. Januar. (Polen Nachrichten.) Das Befinden des Kaisers bessert sich langsam, aber fähig; das beharrt der Königin zur völligen Genesung noch einige Zeit Bedauern. Für die Genesung des Kaisers ist heute die Göttinger in Baden, an welcher er persönlich Theilgenommen geht, für den 6. nächsten Monats anberaumt worden.

(Als Erinnerung an die Palästinafahrt) ist sämtlichen Generalinspektoren der preussischen Monarchie von der Kaiserin ein Album mit Photographien von der Reise zugegangen. Das Album in Querschnitt hat einen hellen Leber-einband und zeigt in Golddruck auf der Vorderseite das Jerusalem mit den Buchstaben I. R. Das erste Bild zeigt die von der Kaiserin eigenhändig geschickene Widmung. Darauf folgen 28 Aufnahmen von der Reise, deren jede in der Uebersicht außer dem Orte auch der Rang angiebt, an welchem jener von dem Kaiserpaar besucht wurde. Die Reihe der Bilder beginnt mit Venedig (13. Oktober), dann folgen Aufnahmen aus der Umgebung von Constantinopel, Bilder von der Zerfahrt, von der Landreise in Palästina und von den heiligen Stätten. Das letzte Bild zeigt die Kaiserin der „Hohenpforten“ in den Gärten von Pola am 23. November.

(Anlässlich der Uebernahme des Protektorats) über den neuerrichteten preussischen Landes-Kriegerverband durch den Kaiserlichen Reichstag den Vorstand des Deutschen Kriegerverbandes und den Vorstand des Preussischen Landes-Kriegerverbandes einen Aufzug, in dem es heißt: „Kameraden! Mit dem heutigen Tage (dem 1. Januar 1899) beginnt der preussische Landes-Kriegerverband seine Thätigkeit. Als werthvolles Angehörige ist ihm in die Hände des Protektorats des allerhöchsten Landesherren, Sr. Majestät des Königs von Preußen, gelegt worden. Die hohe Auszeichnung, mit welcher der neue Landesverband gleich bei Beginn seiner Thätigkeit begnadet worden ist, giebt uns die ermutigende Gewißheit, daß die Grände, die zu seiner Bildung geführt haben, an der allerhöchsten Stelle, welche über die Geschicke unseres Vaterlandes wacht, vollumfänglich bestätigt sind. Der Vorstand des deutschen Kriegerverbandes nicht die Kraft, so sei es an ihm, nicht die Weitemrichtung des deutschen Kriegerverbandes in einer der Reichsvereinigungen einzuordnen.

### Grav Kulenthorst.

Original-Roman von J. von Hoff.

Als sie die von Marmorblenden getragene Vorhalle durchschritt, wurde die Thür des Bibliothekszimmers heftig von innen aufgeschloßen. Jachend, mit dem Uebermut eines verdorrten Hausgenossen, sprang ihr ein kaum drei Fuß hoher Zwerg entgegen, aus dessen kredelochigen Gesicht, das alle Merkmale eines Albino zeigte, durch eine seltsame Lanze der Natur ein röthlich schimmerndes Auge blickte, während das andere in tiefem Schwarz glühte.

Dieses außergewöhnliche Verschickelheit der Augen verlieh dem Feinschwerg geistlosen Gesicht einen erschreckend kolossalartigen Ausdruck.

Die Fürstin schickte zu ihm nieder, erhob ihre Hand und gab ihm eine schallende Ohrfeige.

„Sinnweg mit Dir!“ rief sie streng. „Geh in Dein Zimmer und bleibe dort. Habe ich Dir nicht schon unzählige Male wiederholt, daß ich diese Narrenheit nicht dulden mag?“ Der Zwerg senkte verstummend die Augen und zog sich hastig zurück.

„Ah, hast Du jene Briefe beantwortet?“ rief ihm die Fürstin nach.

„Ja, Durchlaucht“, erwiderte der Albino mit ehrerbietiger Verehrung.

„Alle?“

„Ja, Durchlaucht.“

„So geh“, gebot die Fürstin, in das Bibliothekszimmer eintretend. Bei dem Geräusch der sich schließenden Thür drehte der Zwerg sich wieder um, schob einen kostbaren Mantel nach derselben und ballte seine lange dünne Hand in ohnmächtiger Wuth.

wann nicht. In den zwanzig und elften Jahren, die Sie unter ihrem Dache leben, hätten Sie es eigentlich längst gelernt haben sollen.“

„Halten Sie Ihren Mund!“ grollte der Zwerg. „Und nennen Sie mich nicht Herr Sekretär. Ich schreibe die Briefe der Frau Fürstin und bin ihr Geheimlichreiber, aber von Ihnen wünsche ich nur bei meinen Namen genannt zu werden, für Sie bin ich nur Saluator Mondini!“ Und seinen weißen Stoff schüttelnd und die knochige Faust drohend erhoben, entfernte er sich.

### 3. Kapitel.

#### Ein gefährlicher Kobold.

In seinem achten Jahre war Saluator Mondini durch den großherzigen Einfluß des kleinen Prinzen von Proskau der erbarmungslosen Gewalt eines Schandwirthes entzogen worden. Der damals zehnjährige Prinz hatte in seiner mitleidsvollen Güte das fremde Kind zu seinem befristeten Begleiter gemacht und ihm dadurch die Gelegenheit zu einer vortrefflichen Erziehung verschafft.

Mondini hing mit dankbarer Liebe an dem Prinzen und vergalt die ihm zugewendete Fürsorge durch rastlosen Fleiß. In seinem Unglück starb sein jugendlicher Gebieter schon nach wenigen Jahren.

Die frohliche Güte der verwittweten Fürstin begünstigte sich damit, die wohlgeleiteten Absichten ihres vergötterten Sohnes auszuführen, ohne das ihrem Leben ihres Schützlings zu bedrohlichen, dem der Prinz eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt und das zu entwickeln er eifrig bemüht gewesen war. Die Folgen dieser Wertschätzung blieben nicht aus. Während er ausreichende Kenntnisse für das ihm von seinem Gebieter zugedachte Amt eines Privatsekretärs besaß, war er mit den Jahren eigenständig, selbstständig und raschläufig geworden.

Nichtsdestoweniger war die Fürstin in ihrer Art sehr nachsichtig gegen den Zwerg und vermaß nur selten, daß er ein

der Gegenstand des Interesses und der Neigung ihres verstorbenen Hebrägers gewesen.

Die schriftliche Behandlung, die ihm so unermüdet widerfahren war, erfüllte den Zwerg mit flammender Wuth. Gelobde des Jorns und der Macht durchschlüßten seine Gedanken. Ohne Ahnung von dem Sturz, den sie heraufbeschworen hatte, letzte sich die Fürstin an den Ehrgeiz des Bibliothekszimmer, um die dem Zwerg anvertraute Korrespondenz einer gewissen Prüfung zu unterziehen. Offenbar suchte sie einen bestimmten Brief. Nachdem sie ihn gefunden und durchgesehen hatte, zerriff sie ihn und schickte die Stücke zusammengetrennt in den Papierkorb.

Mit derselben Hast und Energie floß ihre Feder über einen frischen Briefbogen, den sie in einem unmerklichen Stedte, um dann sofort das Zimmer zu verlassen, und sich in der Anstaltskammer zu begeben. Zu ihrer Verwunderung fand sie das Briefe leer, doch kam hatte sie die Hand auf den Wadenzug gelegt, ihre Dienerin herbeizurufen, als die Thür sich öffnete und die Kammerfrau erschien.

Die beiden waren miteinander alt geworden, nur war die Dienerin zehn Jahre jünger als ihre Gebieterin, aber sie waren nicht bloß mit einander gealtert, auch ihre strengen Züge waren in gleicher Weise härter geworden.

Hochgewachsen und hoch, das hagere Gesicht von grauem Haar umrahmt, mit hellen, schlaflosen Augen stehend um sich blühend, schien Susanne Bartels die geeignete Dienerin für die alte Fürstin.

Susanne schloß die Thür hinter sich und blieb, ihre Gebieterin mit einem halb fragenden, halb ängstlichen Blick betrachtend, vor dieser stehen.

In der Haltung und dem Gesichtsausdruck der Fürstin lag etwas, das Susanne zu sehen nicht erwartet hatte und das sie sich nicht zu erklären wußte, ein etwas, das die Unterredung mit dem jugendlichen Knaben Mundlos zurückgelassen.

Die Fürstin begabte dem Blick ihrer Dienerin und deutete ihn vollkommen richtig, aber ohne seine Meinung zu beachten,

Organisation zu fördern und der Dank der preussischen Landesregierung...  
 (Der Minister von Rüstow) hat auch zum beschleunigten...  
 (Bei der Enthüllung des Jüdisch-Donkowsk) hielt nach dem...  
 (Staatssekretär des Auswärtigen Herrn v. Rüstow) wird nach...  
 (Für Gen. v. Gortz) enthält die Nachricht...  
 (Die K. M. Volksg.) hatte bekanntlich eine vom 15. Novem...

**lokalen Reform haben, eine entschiedene Ablehnung jeder Beschränkung...**

**Paris, 3. Januar.** Immer mehr häufen sich die Anzeichen, daß die Imperialisten einen Coup planen. Der „Matin“ veröffentlicht eine Unterredung mit einem hervorragenden Diplomatiker...  
**Frankreich.** Englische Detachements, so sagt die „Daily News“, haben Befehl erhalten, Jola zu verhaften...  
**Amerika.** Washington, 3. Januar. Der Vizepräsident hat in nächster Zeit unter Unterstützung durch den größten Teil der Presse und des Volkes dem Kongress unterbreitet...

**5. Januar.**

**Schlesien, 3. Januar.** (Sturz.) Als der Fürst Friedrich...  
**Sachsen, 3. Januar.** (Schwerer Unfall) Der Landwirt...  
**Stettin, 3. Januar.** (Stadtverordneten-Sitzung.)...  
**Frankfurt, 3. Januar.** (Neuer Halteplan) Am 1. Februar...  
**Stettin, 3. Januar.** (Stellenbestimmung) Laut Verfügung...  
**Cöln, 2. Januar.** (Wahlrecht) Die Braunkohlgrube...  
**Annaberg, 3. Januar.** (Einen Knochen verfrachtet) Bei der Mittags-Abkühlung verfrachtete der Knöchler...  
**Freiburg, 3. Januar.** (Ueberfall) Der Arbeiter H. von hier...

**Jokales.**

- (Der Rathschreiber unter Original-Acten-Verichte ist nur mit Commendanten abzusenden.)  
 Halle, 4. Januar.  
**Städtische Kommissionen.**  
 Sitzung am Donnerstag, den 5. Januar er., Nachmittags 5 Uhr im Kommissionszimmer.  
**Tagesordnung.**  
 1. Antrag auf Pensionierung eines Beamten.  
 2. Antrag, die Vermietung von zwei Wägen im Rathschreibergebäude.  
 3. Antrag, die Vermietung eines Reitpferdes betreffend.  
 4. Antrag, die Vermietung eines Wagens im Rathschreibergebäude.  
 5. Antrag auf Lebensnahme der fürstliche für die Hinterbliebenen der Waimen der Stadt Halle a. S.  
 6. Antrag auf Aufhebung der Besetzung der Städtischen...  
 7. Antrag, die Vermietung eines Wagens im Rathschreibergebäude betreffend.  
 8. Hausabgabenplan des Wasserwerks für 1890.  
 9. Hausabgabenplan des Wasserwerks für 1891.  
 10. Hausabgabenplan des Wasserwerks für 1892.  
 11. Sonstige Eingänge.

**Aus der Umgebung.**

**Merseburg, 3. Januar.** (Westraite Unvorsichtigkeit!) Frau Therese Holzwich wollte den Mechanismus eines Revolvers, den sie allerdings nicht zu geladen hatte, einer näheren Beschichtigung unterziehen...  
**Merseburg, 3. Januar.** (Westraite Unvorsichtigkeit!) Frau Therese Holzwich wollte den Mechanismus eines Revolvers, den sie allerdings nicht zu geladen hatte, einer näheren Beschichtigung unterziehen...  
**Merseburg, 3. Januar.** (Westraite Unvorsichtigkeit!) Frau Therese Holzwich wollte den Mechanismus eines Revolvers, den sie allerdings nicht zu geladen hatte, einer näheren Beschichtigung unterziehen...

sprach sie in noch kaltem und strengem Ton wie gewöhnlich:  
 „Wir reisen zur Weihnachtszeit. Treff unverweilt die nöthigen Vorbereitungen. Wenn Du des Besuchs bedarfst, rufe die Wägen herin.“  
 „Sufanne's Gesicht bräute das maßloseste Entsetzen aus. So lange sie ihre Gebieterin kannte, war es noch nicht vorgekommen, daß diese jemals ihren Sinn geändert hätte.“  
 Die Fürstin beachtete die Wirkung ihrer Befehle ebensovwenig, wie die Wirkung, die ihre Ermahnung auf Sufanne hervorgerichtet hatte, die sie stumm hervorwinkte, ihr beim Entdecken behilflich zu sein.  
 „Wo ist Saluator?“ fragte sie plötzlich, mit scharfem Blick im Zimmer umherpäppelnd.  
 „Nicht hier, Durchlaucht. Ich begegnete ihm im ersten Stod, als er sich auf Ihr Gebot in sein Zimmer zurückzog.“  
 „Ich, richtig. Ich hatte es vergessen. So find wir vor keinen Aufsehern sicher.“  
 „Ganz sicher, Durchlaucht.“  
 „Du hast recht, Sufi“, bemerkte die Fürstin jetzt, „meine Tochter bedachte Frau Renne, um sie zu befragen. Aber ich habe nichts zu befehlen. Kein Schatten des Argwohn's ist in ihrem Gemüth aufgelaufen. Ihre Erkundigungen galten mir ihm.“  
 „Es gelang es Euer Durchlaucht, in das innere Zimmer Zutritt zu erhalten?“ forschte Sufi.  
 „Dieser Irrgen Erwiderung folgte ein minutenlanges Schweigen.“  
 „Du mein ich nur tot wäre, wenn ich sie tot zu meinen Füßen liegen sehen könnte!“ rief die Fürstin in plötzlich ausbrechender Heftigkeit.  
 „Durchlaucht!“ flüsterte Sufanne erschrocken.  
 Die Wangen in dem gelben Gesicht der Fürstin verfielen sich, und der Blick ihrer funkelnden Augen, die Linien um ihren Mund wurden härter und härter.  
 „Ja, habe sie fort, ich wünsche es! Du, was hat sie

fredwöchens Gesicht mit grünlichem Munde und funkelnden verächtlichen Augen unter einer spanischen Wand, über welche Sufanne eine große Schale geworfen hatte, hervor schaute. Es war das verzerrte Gesicht Saluator Wladimirs.  
 Der Zwerg lag mit einer Wange auf dem Boden, sein Blick war auf die Thür gerichtet, hinter welcher die Fürstin verkniffen war. Eine Welle dackte er sich geräuschlos zwischen die tief niederhängenden Falten des Schowals, als er sich aberzagt hatte, daß jene Bebieterin nicht zurückkehren würde, richtete er sich auf, blieb einen Augenblick zögernd stehen und ließ endlich einen melancholischen Pfiff hören, dem noch kein Diener des Hauses jemals nachgesehen und vermocht hatte. Die Wirkung, welche die fähermückende Melodie hervorbrachte, entsprach seinem Wunsch und seiner Erwartung vollkommen.  
 „Weich und ätzend drehte Sufanne Bartels sich um, ein angewollter, zornigster Blick lag nach dem entsetzten Winkel, aus dem der Pfiff an ihr Ohr gedungen war.“  
 Wladimir sprang aus seinem Versteck hervor und betrachtete sie mit kolossaligen Frohlocken.  
 „Wladimir!“ hauchte Sufanne entsetzt. „Krafftlos sank sie in den nächsten Sessel.“  
 Die Augen des Zwerges leuchteten in kostbaren Feuer zu ihr hinüber, während seiner farblosen Lippen ein leises Lächeln entfloß.  
 „Ach“, rief er, „Familiengeheimnisse. Frau Bartels! Ein großes —“  
 Er kam nicht weiter. Sufanne's Zorn überwand das lächeln Entsetzen, das sie gefesselt hielt.  
 „Du kleine giftige Ratter“, riefte sie, in die Höhe fahrend und dem Zwerg entgegenwärtend. „Ich will Dich lehren, Dich in Durchlaucht's Gemüthen zu verfrachten und ihre Gespräche zu belauschen. Warte, Du Ungeheuer, noch in dieser Minute schleppe ich Dich zur Fürstin!“  
 (Fortsetzung folgt.)



# Der Total-Ausverkauf

## Julius Löwinberg'schen Manufaktur- u. Modewaarenlagers

zwecks vollständiger Geschäfts-Auflösung wegen Codesfall des früheren Inhabers

W. 1898

### Grosse Ulrichstrasse 56, erste Etage

in das Haus des Herrn Kürschnermeisters **Jacob** verlegt.

Zwecks schleuniger Räumung sind die Preise sämtlicher Waaren bedeutend herabgesetzt.

Die zur Lagerkompletzierung eingehenden Waaren sind dem Ausverkaufszweck entsprechend im Preise gleichfalls bedeutend ermäßigt.

Verkaufszeit: Vorm. 8—1 Uhr, Nachm. 3—7 Uhr.

**J. Sternberg.**

### Möbelfabrik mit Dampfbetrieb

## G. Schaible

Fernsprecher 1111

Magazine: Gr. Märkerstr. 26 u. Gr. Märkerstr. 2

empfehlen sein reichhaltiges Lager

kompletter geschmackvoller Zimmereinrichtungen,

Salons, Wohnzimmer, Speisezimmer, Speisenzimmer u. Schlafzimmer in verschiedenen Holzarten und Verkleidungen.

Große Auswahl fertiger Polstermöbel

in hocheleganten Stoffen und Formen, auch guter Polsterung und Rohbaupreise.

Lager in sämtlichen Etagen des Vorder- und Hinterhauses.

Bediogene bürgerliche Zimmer-Einrichtungen in jeder gewünschten Garantie.

Beichtigung gern gestattet. — Keine Bedienung. Billiger Preis.

Flackliogende

## Geschäftsbücher

Aug. Weddy, Leipzigerstr. 22

Papierhandlung.

## Abreiß-Kalender à 30 Pfg.

mit Sprüchen und geschichtlichen Notizen pro 1899.

Aug. Weddy,

Leipzigerstrasse 22.

## Für Schuhmacher!

empfehlen die Fabrikate der Herren

M. Seiler Söhne, Weissenfels,

zu Fabrikpreisen

Weissenfeler

Schuh-Fabrik-Niederlage,

32 Gr. Ulrichstraße 32.

Einkluden mit 4 Schaufenstern.



### Leberthran (Lofoten),

beste Marke,

zum Rektinal-Gebrauch.

1/2 Flasche 1 M., Probeflasche 60 P.

aromatisiert (angenehmer Geschmack)

1/2 Flasche 1,20, Probeflasche 70 P.

Leberthran mit Jodeisen,

aromatisiert,

1/2 Flasche 1,50, Probeflasche 80 P.

Adler-Apotheke,

Geißestraße 15.

Fernsprech-Anschluß Nr. 779.

**Flüssige Kohlensäure**  
 liefert zum Tagespreise frei Haus resp. frei Bahn an  
**Gastwirths.**  
 Velöte Stahlflaschen. Bedienung prompt.

**Willy Zander,**  
 Leipzigerstr. 54,  
 Eingang Martinstraße. Fernsprecher Nr. 711.



Wegen ungerückter Saison verkaufe  
**Winter-Joppen**  
äußerst billig.  
W. Tornau, Leipzigerstr. 88.

## Germania-Backpulver

Beste Marke  
langjährig bei höchsten Preisen  
mittel zum Kuchenbacken,  
überall höchst prämitirt.  
empfehle geübten Confulmenten  
angenehmlich.

• Geschäftlich •  
im Verkaufstotal meiner Fabrik  
Gr. Märkerstr. 23 u. 24 und in  
den meisten Bädereien.

**Th. Franz, Halle a. S.,**  
Confiseurant.

## Etiquetten-Fabrik

Carl Warnecke,  
Halle a. S., Bölsbergasse.  
Gr. Lager von Wein- u. Liqueur-Etiquetten.

Wir erlauben uns ergebenst anzuzeigen, dass Herr **Karl Zorn** am 31. December 1898 aus unserem Geschäft ausgeschieden und die demselben ertheilte Vollmacht erloschen ist.  
Die fernere Leitung unserer **Dampf-Talg-Schmelze** haben wir Herrn

## Max Klockau

übertragen, der bevollmächtigt ist, uns nach jeder Richtung hin zu vertreten.

Halle, den 1. Januar 1899.

**Dampf-Talg-Schmelze**  
der **Fleischer-Innung** zu Halle a. S.  
Fr. Brösme. W. Nietsch senior.

## „Germania“, Lebens-Vers.-Action-Gesellschaft zu Stettin.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß wir infolge freundschaftlichen Uebereinkommens mit unserem bisherigen Vertreter Herrn **Waldemar Heuber** in Halle a. S. die Verwaltung unserer Compagnie für Halle a. S. und Umgegend Herrn **Paul Mussmann**, i. Na. **W. Dönitz**, Halle a. S., Alter Markt 7, welcher bereits eine Agentur für uns führt, mittheilungen haben.  
Dresden, den 31. December 1898.  
Die General-Agentur der Germania.  
Max Koyau.

## Bekanntmachung.

Herr **Franz Neubert**, Alter Markt 7, ist nicht berechtigt, Aufträge für mich in Empfang zu nehmen, in auch nicht in der Lage, solche auszuführen. Zur Vermeldung wiederkehrender Fälle setze ich mich in dieser Bekanntmachung genöthigt. Aufträge bitte anzubringen bei mir, Glöckchenstr. 103 (Fernsprecher 867), oder bei Herrn **Sandwich Zörner**, Alter Markt 7.  
A. Hanne (F. Neubert's Nachf.), Alsbuh-Druckst.

## Hygienischer Schutz.

Das Beste u. absolut Sichere auf diesem Gebiete. **Kein Gummil!**  
Von jahrelangen Fertigen langjährig erprobt und empfohlen!  
Amlich beglaubigte Anerkennungen werden beigefügt. 1 Dbd. R. 2.—, 2 Dbd. R. 1,50, 3 Dbd. R. 5.—. Porto 20 Pfg.  
H. Unger, chemisches Laborat., Berlin N., Friedrichstraße 131a.  
In Halle in der **Wörsenapothek** zu haben.

Für Händler  
offert zum Besage in Couverts billigt zur prompten Lieferung:

**Lützkendorfer Brikets**

von vorzüglicher Qualität und nur wenig Asche hinterlassend, ab Station Köpenick bei der Wertheburg-Brückener Bahn.  
Ferner von Dörtenig: **Grude-Coacs**, Brikets und gut trockene **Naaspressteine**, ab Haltepunkt Knappenbrf bei der Wertheburg-Köpenicker Bahn.  
**Dörstewitz-Rattmannsdorfer Braunkohlen-Industr.-Gesellschaft.**  
Halle a. S., Dorothienstr. 18.

Beste Westfälische Schmiedemusskohle,  
Besten Westfälischen Schmelzcoak  
empfehlen in Doppelwagen, Fuhrn und kleineren Quantitäten  
**Halle a/S. Klünkhardt & Schreiber**, Fernsprech-Anschluß 203.